

Saale-Beitung.

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. ...

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugpreis für Halle wöchentlich 2,50 M., bei ...

Nr. 220.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 12. Mai.

1897.

Die Erklärung des Fürsten Hohenlohe.

In diesen Maitagen, da die gestirnen Herren regieren, fegt der Wind recht wüthlich über die Fürst. Das gilt, wie in der Natur so auch in der Politik. Am Tage Maximens hat der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe im preussischen Abgeordnetenhaus eine Erklärung abgegeben, die manches Kopf-schütteln erweckt. Mit der Novelle zum Vereinsgesetz ist es nichts in dieser Session. Darüber kann man sich nach den Worten des leitenden Staatsmannes kaum noch einen Zweifel bilden, zumal wenn die Vereinsnovelle eine Aenderung der Verfassung enthielte und daher in beiden Häusern des Landtages eine wiederholte Lesung mit einmündigen Abstimmungen erforderlich. Im Staatsministerium ist die Vorlage angenommen. Auch die Ernächtigung der Krone zur Einbringung des Entwurfs in den Landtag ist erfolgt. Ob aber von dieser Ernächtigung noch in der laufenden Session Gebrauch gemacht wird, darüber hat das Staatsministerium noch keinen Beschluß gefaßt. Der Ministerpräsident selbst äußerte seine Zweifel, daß bei der Lage, in der sich die Geschäfte der Parlamente befinden, eine Verabschiedung der Novelle auch möglich sei. Das heißt natürlich nichts anderes, als daß man sich einweisen in Gebuld fassen möge und die Novelle auch im nächsten Herbst oder Winter immer noch frisch genug komme.

Das ist für viele Kreise der deutschen Nation ohne Zweifel eine etwas herbe Enttäuschung. Denn man hätte dort angenommen, daß die Zusage des Fürsten Hohenlohe vom 27. Juni 1896 nichts anderes bedeute als klipp und klar die Zusage, daß keine Verhinderung, die politischen Vereinen unterlag, mitunter in Verbindung zu treten, überall im Deutschen Reich unverzüglich zur Aufhebung gelangen solle. Der Reichstag hatte es damals in seiner Hand, eine solche Bestimmung in das Bürgerliche Gesetzbuch einzufügen. Nur um diese Bestimmung handelte es sich, im sonst nichts. Wenn der Reichstagler nun die Aufhebung dieser Bestimmung zusagte und wenn der Staatssekretär v. Bötticher hinzuzugab, daß diese imbedingte Zusage auch diejenigen betreffen müsse, die die sofortige Aufhebung des Verbots bezwecken, und wenn Herr v. Bennigsen auf die klare und unabweisbare Sprache des Reichstagslers noch besonders hinwies und wenn von verschiedenen Richtern die Besorgnisse beher widerlegt wurden, welche meinten, es könne ja auch die Aufhebung des Verbots noch mit allerlei anderen Bedingungen bepackt werden, so muß jetzt die Antinomie des Fürsten Hohenlohe, daß sich der Gegenentwurf über die Aenderung des preussischen Vereinsgesetzes nicht auf die Aufhebung des Verbots beschränken, sondern noch andere Punkte des Gesetzes ändern werde, Bedauern und Verdrüss hervorgerufen, namentlich auch bei der nationalliberalen Partei, die auf ihrem jüngsten Delegierten-tage sich noch ausdrücklich gegen jede Verschärfung des Vereinsrechts ausgesprochen und überdies bei den vertraulichen Verhandlungen mit dem Freiherren von der Reck die gegen die Abänderung des Gesetzes erklärt hat. Es ist nicht unmöglich, daß auch mit diesen Vorzügen der Entschluß des Herrn von Bennigsen, aus dem Rente zu scheiden, in Zusammenhang gebracht werden kann. Um übrigen bedürfte es zweifelsohne oder einer liberalen als einer realistischen Aenderung des Vereinsgesetzes, da dieses Gesetz ursprünglich aus der dümmelsten Reaktion, aus dem Jahre 1851, stammt und noch neuerdings in Erinnerung zu einer Anwendung Anlaß gegeben hat, die am Dienstag selbst der preussische Minister des Innern, wenn auch in heftiger Form, als ganz unzureichend befandeln mußte.

Man wird also auf die Erfüllung der Zusage vom 27. Juni 1896 einzuweisen noch warten müssen. Der Landtag soll offenbar überhaupt recht bald geschlossen werden, und zwar noch vor dem Himmelfahrtstage. Er hat bis dahin noch genug zu thun. Denn, so unglücklich eslingen sollte, noch heute, am 12. Mai, ist der Haushalt nicht fertig, der verfassungsmäßig vor dem 1. April, vor dem Beginn des neuen Verwaltungsjahres, angenommen und veröffentlicht sein soll. Allem Anschein nach wird auch noch vor dem Himmelfahrtstage der Reichstag seine Session schließen. Am Dienstag ist in der Kommission für die Hauptvertragsverträge eine grundsätzliche Entscheidung gefaßt. Die Zwangsbewilligung ist mit großer Mehrheit abgelehnt worden, nachdem der Handelsminister Preußel sie als völlig unannehmbar bezeichnet hatte. Er nannte die Regierungsvorlage das äußerste, was der Bundesrat zugehen werde. Eine Aenderung des Entwurfs im Sinne der Minister machte die Vorlage für den Bundesrat unannehmbar. Selbst Professor Kropatschke, der Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, sprach sich gegen die Zwangsbewilligung. Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ des Bundes der Landwirtschaft jetzt fragt, ob man den ganzen Entwurf nun ablehnen oder annehmen solle, und geeignete Bedingungen darüber anstellt, inwieweit etwa der Entwurf als eine Verbesserung oder eine Verschlechterung des bestehenden Rechts angesehen werden könnte, so ist diese Arbeit zum mindesten verfrucht; denn der Entwurf wird in dieser Session gar nicht mehr zustande kommen. Auch von der Wieder-aufnahme der Aufsichtsnovelle ist jetzt nicht mehr die Rede, auch nicht von der Verabschiedung des Gesetzes über den Militär-nachschuß, obwohl anscheinend dieser Entwurf endlich anfangs nächster Woche an den Reichstag gelangen soll. Er wird aber höchstens zur ersten Lesung kommen, und dann wird er wieder ruhen bis zum Winter. Denn nach den neuesten Beschüssen des Senigrenk-Komitees wird der Reichstag voraussichtlich schon Ende der nächsten Woche geschlossen werden.

Nichts von allen Vorlagen, die noch unerledigt sind, soll weiter durchzuführen werden, außer den finanziellen. Das sind also in erster Reihe die Bewilligungen für die Aktiverie und für die Erhöhung der Beamtengehälter. Alles übrige wandert

in den Papierkorb. Denn ein beschlußfähiges Haus ist nicht zusammenzubekommen, auch hat die Sozialdemokratie erklärt, bei jeder Frage von grundsätzlicher Wichtigkeit die Auslösung des Hauses zu verlangen, und im übrigen scheint die Regierung ein sehr ausgeprägtes Bedürfnis zu haben, sich von den Wähler-säulen der Parlamentszeit zu erholen. Das gilt so gut von dem Reichstag wie von dem Landtag. Daher scheint es, als ob wir früher parlamentarische Ferien erhalten sollen als in den letzten Jahren.

Das Facit der Session aber ist nach beiden Seiten kaum erhellend. Weder die Verlesung vom 18. Mai noch die vom 27. Juni 1896 ist vollständig in Erfüllung gegangen. Denn weder das eine noch das andere Gesetz ist vor Schluß der Session zustande gekommen. Wie aber das eine mit das andere Gesetz beschaffen sein wird, das bleibt abzuwarten. Nach der Erklärung des Reichstagslers und Ministerpräsidenten über die Verabschiedung der Novelle wird man nicht besonderer Hoffnung sein. Aber da es für eine Verschärfung des Vereinsgesetzes gegenwärtig nicht einmal im preussischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheit giebt, so kann, wie die Regierung sich nicht heimlich doch auf die einfache Aufhebung des Verbots des In-Verbindung-Tretens beschränkt, das Schicksal dieses Gesetzes nur ähnlich sein wie das des Umfassungsgesetzes, bei dessen Vertretung das Ministerium Hohenlohe seine erste schwere Niederlage erlitt.

Deutsches Reich.

Dofs- und Personalnachrichten.

* Berlin, 12. Mai. Am 13. d. wird der Kaiser im Schloße zu Wiesbaden in Gegenwart der Kaiserin und vielleicht auch der Kaiserin Friedrich die Ausrückung der dem Infanterie-regiment Kaiser Nikolaus II. (1. Westfälisches Nr. 8) zu verleihe-nden Standarte vorgelesen. Der 18. Mai ist der Geburtstag des Fürsten Nikolaus II.

Der Kaiser wird am 21. Mai beim Grafen Hochberg zu Weichseln (Kreis Müllheim) ein.

Konervative Freireisler.

Der Sommeraufbruch des Abgeordnetenhaus, in welcher beabsichtigt der Staatsrat „Münchensboten“ den konservativen Führern dazu verhalten mußte, um einen geradezu un-erhörten Angriff auf die Reichsregierung, insbesondere den Reichstagsler und die Person des Fürsten v. Marschall, zu richten, wird in parlamentarischen Kreisen eine größere Bedeutung beigemessen als eine einfache Wiederholung agrarischer Schmäherien über die Verderblichkeit der Reichspolitik. Die „Nat.-Lib. Korv.“ schreibt aus dieser Veranlassung:

Es ist in der That dem geringen Geistes, mit welchem Herr v. Kröcher sich dem ihm gewordenen Auftrage entledigte, nicht genug zu danken, daß alleseitig die Aufmerksamkeit auf die verhängnisvolle Wege gelenkt wurde, die zur Zeit wieder einmal die konservative Partei in Politik geht. Die mehr als politische Verbindung, dem Kaiser Friedrich ein Denkmal zu errichten — ein Gedanke, dem alle Parteien in einer aus freudigem Herzen, aber ohne jedwede Neben-absichten sich äußernden Zustimmung sich anschließen —, mit der gekostet accuratesten Verbündung, dem Herzen-wunsch des Kaisers damit Rechnung zu bringen, trotz-dem es der Landwirthschaft so sehr schadet —, erinnert an das vor drei Jahren im Reichstag genau auf berathen Setze, Graf Limburg-Sturum voran, gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Denkmal beobachtete eigenwillige Verhalten so sehr, als daß man die diesmal vorhandenen Nebenabsichten nicht hätte erkennen müssen. Es hat der Konservativen offenbar darauf an, die nach ihrer Ansicht vorhandene Ver-derblichkeit der Politik im Reich durch den Kaiser als doppelt gewichtig und überlegend nahe zu führen, daß sie ihre Vorwürfe unmittelbar mit einer heftigen, persönlichen Heranzuschwingen entgegenkommenden Demonstration ver-anschaulichen. Ebenfalls liegt es außer allem Zweifel, daß durch das ganze Verhalten der konservativen Führer der Eifer für das Denkmal lebhaft als die „Mittler“ erregt, um darin die vergifteten Anschläge gegen die Reichsregierung auch sicher an die gewöhnliche Adresse zu befördern. Auf welche Wortformeln und Stimmungen diese Politik berechnet war, lassen wir dahingestellt. Man wird es uns so eher auf sich berufen lassen können, als die Vorwürfe zu dem zu Tage werden, um auf keiner menschlicher und konservativer Schwächen wirken zu können. Die persönlichen Angriffe auf Freiherrn v. Marschall, der in direkten Worten der Gefühnslosigkeit bezichtigt wurde, hat Graf Limburg-Sturum freilich inhaltlich eingeschränkt, allerdings so doppeldeutig und diplomatisch, wie es sich nur aus den Erinnerungen an seine verflochtene gelandete schließt, die nach der Verlesung des Reichstagslers an-genehmer Eindruck aber hätte es gemacht, wenn in Rück-sicht darauf noch Regierungssitzung als, wo die Welse des Grafen Limburg doch zur Genüge bekannt ist, eine weit nader-rückliche Zurückziehung erfolgt wäre, als es ge-schehen ist.

Konervative Freireisler.

* Von geküßter Seite schreibt man uns: Die „General-commission der Gewerkschaften Deutschlands“ ist beabsichtigt ein sozialdemokratisches Institut, welches bisher der offiziellen politischen Leitung der sozialdemokratischen Partei viele Sorgen und Kopfschmerzen bereitet hat, weil man auf dem rein gewerkschaftlichen Felde es verstand, den ausschließlich politischen Agitation eine stöhrbare und erfolgreiche Konkurrenz zu machen. Die Gewerkschaften waren immer die Schredens-finder, weil sie mit den sozialistischen und realen Verhältnissen des Lebens rechneten, die Arbeiter nicht zu utopischen Illusionen verführten, sondern sich mit Recht sagten, daß man schon heute im Rahmen des „Staatensystems“ eine möglichst gute Lebens-stellung, für möglichst gute Lohnverhältnisse, für eine in den Grenzen der Möglichkeit gehaltene Beschränkung der Arbeitszeit einstreifen müßte. Man darf, wenn diese Gewerkschaftsbewegung sich in vernünftigen Grenzen hält, ihr nicht direkt feindlich

entgegenzutreten, weil es das gute Recht sowohl des Einzelnen wie eines ganzen Standes ist, für eine künftige Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage und eine ergiebige Verbesserung seiner Arbeitskraft nach Kräften zu wirken. Wenn die Arbeiter sich ausschließlich um diese Dinge kümmern, so könnte und brauchte niemand der sozialdemokratischen Bewegung die Ver-derblichkeit abzupredigen — die Arbeiternamen liegen dann auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung und eine wirkliche Hebung der ökonomischen Verhältnisse der arbeitenden Klassen würde der Allgemeinheit nur zu gute kommen. Von Joffe aber ist man in der Sozialdemokratie von politischer Seite den Gewerkschaften abhold gesinnt gewesen, weil man nicht will, daß sich die Arbeiter ausschließlich mit den realen Ver-hältnissen des Lebens beschäftigen. Sie werden dadurch dem „Jahreslohnstaat“ entfremdet werden und selbstverständlich — was das Unerbörliche wäre — die drückende und übermäßige Steuer für den Parteistand nicht mehr zahlen. Inzwischen aber scheint sich die Generalcommission nicht nur auch den allgemein geltenden Parteiprinzipien angeschlossen zu haben, denn sie vertritt jetzt ein Flugblatt, in welchem die Frage, ob Streiks nothwendig sind, erörtert wird. Das Flugblatt enthält eine Abscheulichkeitsdarstellung darüber, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Streiks nicht nur erforderlich sind, sondern fortgesetzt geführt werden müssen, so lange die Unternehmer die Organisationen der Arbeiter nicht als gleich-beredigt anerkennen, über die Festsetzung der Arbeits-bedingungen mit zu entscheiden. Allerdings — und das ist der hinführende Punkt — wird darauf hingewiesen, daß alle Vorsichtsmaßregeln angewendet werden müssen, um die Streiks zu Gunsten der Arbeiter zu entscheiden. — Die nenn-lichen Weisen der Generalcommission thun schon wenig daran, daß sie alle Vorsichtsmaßregeln angewendet wissen wollen, sonst würden ihnen die schon so oft gedachten Arbeiter gewiß schon längst den Rücken gekehrt haben — aber der Sache nach ist es bisher wohl noch keinem Unternehmer eingfallen, die Arbeiter nicht als einen Faktor zu betrachten, mit dem unter den heutigen Verhältnissen unter allen Umständen, und mit Recht, gerechnet werden muß. Den Arbeiter Arbeitern wird eben eingeredet, daß das nicht der Fall ist. Das es natürlich seinem Unternehmer einfallen kann, die Arbeiter in seinem Ver-trichte Herr werden zu lassen und daß er sich, wie in der un-geklärten Welt, Bedingungen von seinen Angestellten diktiert lassen soll, die er nach der allgemeinen Geschäftslehre überhaupt nicht erfüllen kann, — das darf und wird kein vernünftiger Mensch erwarten. Wegen solchen Gesinnungen johlen die Arbeiter Aufstufen von 500,000 Exemplaren solcher Flugblätter mit freuden und ohne ein Wort zu sagen — wenn aber irgendwo eine Neuerung, die hauptsächlich nur den Arbeitern zugute kommt, eingeführt werden soll, so wird von den „Zielbewerbern“ in Kommune, Staat und Reich mit Wuth protestirt. Dafür hat der Arbeiter kein Geld — er hat nur Mittel für die Partei-kassen und die Führer.

Wahl- und Klauenjense.

In einer Sitzung des Ausschusses des landwirth-schaftlichen Hauptvereins für das Fürstenthum Ostfriesland verlangte kürzlich der Vorigende, Nitterguts-beitzer Graf zu Zim- und Knipphausen, daß die schweren Schäden, die den ostfriesischen Viehhütern bei den Gewerbe-treiben durch die wegen der Wahl- und Klauenjense ver-faßten Verbeschränkungen erwachsen, durch Aufhebung der Sperrenmaßregeln, soweit möglich gemindert würden. Der Ausschuss hat die Vorlage angenommen, die Freieigung der Mühle zu erziehen suchen. Der Landwirthschafts-Organ, auch Nittergutsbesitzer, wünschte, daß der landwirthschaftliche Hauptverein für die Aufhebung der Wahl- und Klauenjense aus dem Viehhüttenjense eintrete. Die Schäden, welche die Senge selbst verursacht wären, vermindert gering gegenüber den Nachtheilen, die durch Marktverbote und andere Verbeschränkungen ent-ständen; außerdem hätte die Erziehung gelehrt, daß auch die strengste Durchsührung der durch das Viehhüttenjense ge-statteten Maßregeln die Verbreitung der Senge nicht verhindern konnte. Im gleichen Sinne äußerte sich der Landwirthschafts- und Nittergutsbesitzer v. Freye, der noch hinzusetzte, der Kampf gegen die Staatsbehörden und Burekratie müßte aufgenommen werden, und dürfte nicht früher enden, als bis die allgemeine Ansicht der Landwirthschaft gefügt hätte. Ein Landwirth, dessen Name nicht genannt wird, gab den Schaden, der ihm im Herbst v. 3. durch die Erfindung des Viehhüttenjense entstanden war, auf 1600 bis 1700 M. an, während er durch die Ver-minderung der Milch- und Buttererzeugung an den verdrachten Kühen nur etwa 60 M. eingestrichelt hätte. Der Landwirthschafts-Parlamentarier theilte dazu mit, daß der Kreis Rees allein 20,000 Mark für die Erziehung von Ställen zur Beobachtung von Vieh und für die Tödtung verdrachter Bestände ausgelegt hat. Graf zu Zim- und Knipphausen meinte zwar, daß der Antrag, die Wahl- und Klauenjense nur vom Sengejense aus-zuschließen, jetzt keine Aussicht auf Erfolg hätte, aber immerhin den Reichstag gebracht werden könnte. Der Ausschuss be-schloß dann, die Regierung um scheinige Aufhebung des Marktverbots und der sonstigen Verbeschränkungen zu ersuchen und ihr mitzutheilen, daß Ostfriesland die Aufhebung der zur Bekämpfung der Wahl- und Klauenjense im Inlande erlassenen Verbeschränkungen beim Reichstage beantragen würde.

Das klingt denn doch ganz anders als die Reden, die man von den Agrariern im Reichstage und Landtage hört. Wenn man diesen glauben soll, hätte die deutsche Landwirthschaft in den letzten Jahren Hunderte von Millionen allein durch die Verminderung der Milch-, Butter- und Fleischerzeugung ein-gebracht. Graf zu Zim- und Knipphausen und Landwirthschafts- Freye sind jedoch wackere Agrarier, der erstere ist auch

Reste-Ausverkauf.

Einen grossen Posten Reste in Hemdentuch, Dowlas, Leinen, Halbleinen, Satin und Damast für Bezüge, in weiss und farbig, sowie Gardinen-Reste verkaufe zu bedeutend ermässigten Preisen.

Kleinschmieden
6.

Adolf Sternfeld, Halle a. S. Eingang Gr. Steinstrasse.

Sonnenhüte und Regenhüte, eig. Fabrikat, gut danerhaft, Repar. i. Ret, als Heber, u. m. gewöhnlich, schnell u. bill. Exp. empf.
Fritz Behrens,
Schirmfabrik, Halle, Gr. Steinstr. 85 (Ede. Treibh.)

Badenia-Fahrräder
sind die besten und solidesten Tourenmaschinen.



Eisenwerke Gaggenau A.G.
GAGGENAU BADEN
General-Vertreter in Leipzig:
Wilh. Bauer, Tauchaerstr. 4.



empfehl
Adler-Drogerie Halle a/S.
A. Steinbach, Königstrasse 14.

Grundeöfen,
anerkannt dauerhaft, empfehle billigt
A. Möbius, Borsenstr. 17.

Hempelmann & Krause, Halle a. S.,
Kleinschmieden 5.

Eis-Schränke.
Fliegen-Schränke, Wein-Schränke, Aufwaschtische, Besen-Schränke, Stufenleitern, Treppenstühle, Speise-Eismaschinen, Draht-Speisegelecken.

Magazin für komplette Küchen-Einrichtungen.

Eis-Schränke.
Waschmaschinen, Wirtzmaschinen, Wascheleinen, Eisener Fuss-Abreter, Kokosfussmatten, Garderobehaken, Garderobeleisten, Eisene Bettstellen, Matrizen.

Reinnickel und nickelplattirte
Koch- u. Tafel-Geschirre.
Solinger Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser
in grösster Auswahl.
Balkon- und Garten-Möbel, Rollschutzwände.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
Vereinigter Tischlermeister
Kleine Steinstrasse 6. HALLE a. S. Telefon 642.
Grösstes Lager von
selbstgefertigten Möbeln
von den einfachsten bis elegantesten, in solidester Ausführung.
Aufstellung kompletter Musterzimmer. Anfertigung nach Zeichnung.

empfehl
in grosser Auswahl zu billigen, festen Preisen:
Normal-Unterkleidung Strümpfe.
Vollständige Ausrüstung für Radfahrer, Damen u. Herren.
Rad-Sport-Mäntel
mit Tasche, ca. 300 Gramm schwer.

Edward Seelig
Halle a. S., 5 Leipziger Str. 5

Gummi-Gartenschläuche
bester Qualität billigt.
Adolph Quentin,
Riebeckplatz Nr. 3.

Hallesche Zinkornamentenfabrik
Ehrendiplom Hannover 1889. Goldene Medaille Leipzig 1895.
Gegründet 1873. Telefon Nr. 931.
Ornamente in Zink, Kupfer, Blei etc. für Bau- und Decorationszwecke nach Modell und Zeichnung. Specialität: Mansardfenster, Dachspitzen, Thürme, Kuppeln, Wetterfahnen, Fontänen, Gesimse.
Klempner, Drückerei, Stanzerei, Metalldecorationenarbeiten.

FABRIK LANDWIRTSCHAFTL. MASCHINEN
F. ZIMMERMANN & Co.
ACT.-GES. HALLE (SAALE.)

Specialität seit 30 Jahren: **Drillmaschinen.**
Neuestes Patent: Drillmaschine „Hallensta“, im Vergleiche wie in der Ebene gleich zuverlässig arbeitend, ohne jede Regulir-Vorrichtung, ohne Wechselläder, einfache, vollkommenste und billigste Drillmaschine am Markte.
Hackmaschinen, Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Pferdewagen, Heuwender, Lokomobilen u. Dampftracmaschinen, Kleedreschmaschinen, electric betriebene Pflüge.
Kataloge umsonst und port frei.

Hallesche
Jalousie- und Rollladen-Fabrik
HALLE a. S. Franz Rudolph & Co. Krausenstr. 16.

Zum Anpflanzen empfehle:
Berbernen, Fuchsen, Geranien, Seliotrop, Petunien, sowie alle Arten von Topfblühen und Blattpflanzen, Zebloger, Akeben, Phlox und anderen Sommerblumen.
G. Herz, Gars 42 und 43, Gandelsgärtner.

Blitzableiter
deren Neuanlagen, Reparaturen, sowie Prüfungen führt aus Hallesche Telegraphenbau-Anstalt von
Carl Berger, Gottesackerstrasse 16.

Ausverkauf
von Seifen, Parfümieren, Farben z.
Geitstrasse 64
wird am 15. d. Mts. geschlossen.
Die Cabineinrichtung, Lampen z. spottbillig abzugeben.

Gegründet 1825.
A. Knabe.
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Töpferwaaren.
Galle a/S., Nicolaitrasse 2.

Neue Muster sind eingetroffen!
Wichtig für Hausfrauen.
Grösste Fabrik zur Umarbeitung von alten
Wollsaachen
in waschechte, haltbare und geschmackvolle
Kleiderstoffe.
Wollene Damenloden. Unterrockstoffe. — Herrenstoffe. Billige Preise. Strong rolle Bedienung.
Gustav Greve, Osterode, Harz. Vertreter an allen grös. Plätzen.
In Halle a/S. erfolgt kostenlose Vermittlung durch
A. Möbius, Zapfenstr. 17.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, bewende sich zu
C. Hammer,
Hörwacher, Leipziger Strasse 42.
Alles Neue Federn 1.4, Glas 10 d., unter Betger 10 d., Ringel 10 d., Garantie Schlüssel 5 d.

Eine ganz vorzügliche Feder ist die

ALBIN RENTZ

Auction.
Donnerstag den 13. d. M. von Mittags 12 Uhr ab versteigere ich **Gr. Ulrichstr. 33** wegen Umzugs eine **grosse Partie Möbel, Haus- und Küchengestelle, Betten, 1 Eis-schrank, 1 Dezimalwaage, Waschwanne, Leitern, Kisten, Regale, Bäckereiuensilien, als: 1 Back-trog, 3 Meter lang, 1 Werk-tisch, Küchengestelle, Kuchenboche, Mörsel, former Chamotteplatten und -Steine etc. etc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Müller, Gerichts-vollzieher.**

Die Expeditionen der Halle a. S. Zeitung
Gr. Seiler, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Wagengebäude).
Rt 3 Belkötter.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.